



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden**

**Ribera, Francisco de**

**Cöllen, 1621**

Das XX. Cap. Von allzeit bereitwilligen/ einfältigen/ erzeugten Gehorsamb.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9**

## Das XX. Cap.

Von ihrem vollkommenen Gehorsam  
den sie allwegen sehen las-  
sen.

li 35. mo-  
ral. ca. 10.

**D**er Gehorsam ist ein Tugend/ wie sie vns der H. Gregorius beschreibet/ welche all ein die andere Tugenden in vnser Herz pflanzen/ vnd darein erbeitet/ diese ist eben bey ihr sehr sùrrefflich/ vnd auff dem besonders weiß gefunden worden/ von dieser aber wollen wir allein zwey ding alhie ansthen/ weil in gangen vorigen Tractat/ vnd sonderlich im ersten vnd andern Buch gemahlsamb darvon ist gehandelt worden. Das erste soll dan sein/ das sie ih in Reichwätern gang/ vnd vollkommenlich gehorcher/ ob sie wol dessen kein andere Ursach wisse oder seite/ als das sie ihre Reich anhöreten.

Ohne ihren rath thate sie nit allein nichts sondern/ was ihr vom Herrn schon was auferlegt/ vnd sie im wenigsten zweifflete/ das von Herrn keme/ vnd der Seelsorger solches ihr zuthun verbote/ sa auch das Gegenheil richte/ solgte sie ihm ohn einigen zweiffel/ mit angelegeter bitt zu Gott/ wolle ihr verzeihen/ das sie seinem geheiß nit nachsetzte/ wie sie es vmb nichts anders vnderlasse/ als denen zugehört/ die er ihr an seine Stadt gesetzt hatte. Die Sach ist ihr auch so weit kommen/ das sie ihr selbstem Gewalt angethan damit sie den obernatùrlischen graden deren sie Gott im Gebett theilhaftig zumachen pflegte/ mit Gewalt widerstehn mußte/ vnd mit forwahrung des Creuzzeichens von ihr abtreiben/ vnd auff andere weiß verlaßen/ welches doch

wider ihren willen geschah. Jedoch lobte Gott an ihr diesen Gehorsamb ihr rathende / alles unerrichten / was sie ihr befehlen würden / er wolle ihnen zu seiner zeit die warheit wol an tag geben wie dann auch im werck gefolget.

Das ander ist / welches diese Tugend sehr groß vñnd scheinbar macht: Das sie die ganze vñnd lange zeit vber in wehrender stiftung des ersten Closters zu Abula nicht eines nagelsbreite von dem Gehorsamb abgewichen / ob sie schon vom Herrn außt. uñdlichen Befelch hette solches werck anzufangen / vñnd selbste sehr darzu geneigt war: pflegte sie nichts desto weniger gelehrte vñnd erfahrene Männer rathes zufragen / vñnd folgte denen in allen da kein Sünde / oder gewissen scrupel zubefahren. Als man sie nun von angefangenem werck hiesse ablassen / hette sie da ohn einige beschweruß / vñnd ganz nicht vngern / ob sie wol der Anfang vñnd so weit gebrachte sacht viel gekostet hette. Nicht mit geringerer solg hat sie nach erbawtem Closter von der Vorsteherin zur Menschwerdung beruffen ihr junge pflänzlein im Garten des Herrn verlassen / vñnd sich vnder den willen vñnd Gewalt einer andern begeben / wie sie dan auch nit ehe darauß zuweilen begeret / ehe sie vom Prouincial erlaubnuß vñnd den segnen zur neuen angefangenen / Standt vñnd regel erlangt hat. So oft ich diß zugemüth führe / kan ich mich gemüßsam nicht vber diese ihre vollkommenheit verwundern / welche zwar mir nachzufolgen sehr wirdt schwer fallen.

Zu diesem kombt das / welches ich / junior angelegt hab / da sie auff ein vnbedachtsamen Befelch ihres vñnerfahren Beichtvatters den Commentarium vber das hohe Lied Solomons verbrannt hat / vñnd weiß ich zwar diesen einseitigen viel zugeschwunden Gehorsamb besser nicht herfür zustreichen / als mit den Worten P. Balchalaris Aluari vnserer Societets Priester der in einer Ehrnachten Matron diß geredt: Sehet ihr was Theresia de Iesu von GOTT empfangen: was sie für eine sey. Sie sey nñ welche!

vnd wie sie wolle / so gehorchet sie mir in allem / was ich ihr gebiete / also auffrichtig vnd vollkommentlich / gleich wie einem Vatter sein Kindt.

In wehrender Regierung ihres Prouincialis P. hieronymi Graciani: siele ihr ein wichtige Sach zu thun vor / dessen die dann auch vom H. in offenbarung vnd Befehl bekommen / zu dem End die auch dem Prouincial vorhielet es were ihr sirtreglich noch etliche zeit der ort / da sie war / zu verbleiben. Er aber / oder vmb ihren Gehorsam zu probieren / oder weil es ihnen für besser ansah / sprach / sein will were / daß sie also bald mit ihm von dannen verreiset.

Ob nun wol Theresia sehen konte / daß durch ihre hinsicht alles wurde zu nichten werden / sagte sie doch ihm kein wort zu wider / begerte auch fermer kein andere Ursach zuwenden / sonder sprach: So geschehe es dann. Vnd rüffte sich als baldt zur reise. Als sie nun zwei tag reisen volbracht / fragte P. Gracianus von ihr / warumb habt ihr uns nicht gesagt Mutter / daß euch die Sach zu treiben von G. D. D. offenbaret worden? Vnd sie sprach: Es ware mir zwar was künde gerhan / aber ich hette in der offenbarung nicht mögen / wenn ich aber E. E. folg chue / der ihr mein Deter seit / bin ich gewiß daß ich nicht fehlen noch betrogen werden kann. So sehet nun fermer zu / Mutter / sprach Gracianus / vnd befehlet die Sach dem Herrn im Gebett. Des andern tags fragte er sie / was sie verstanden / vnd sie sprach: Der Herr hat mir / wie zu vor / angesetzt / der sachen glücklichen Fortgang vnd Außgang / aber besser werde solches auff die wiß nach dem Gehorsam gerichtet / als wie ich sonst vorhatte / mögen verrichtet werden. Zu uerwebern ist es freilich / daß sie in so vielen offenbarungen Gottes den Menschen mehr / als Gott gefolget / vnd nicht off gesaget / oder bey sich gedacht hat: Wie wir ja im gebett

Wer ge-  
horcht dem  
nicht fehlen.

lichte erhellet/ als diesen/ vnd ich darff ja besser auff das ver-  
trawen/ was mir vom Vatter der Lichter verkündet wurde/  
als was mir ein sterblicher Mensch rathen thut. Nicht al-  
so vnser Therese/ sondern sie pflegte/ wie sie dann mit war-  
heit sagte/ ein einigs Wort ihres Seelenpflegers höher zu-  
achten/ als Tausende offenbarungen/ vnd wolte allein mit  
deren Nahen vnd befehl/ die sie an stadt Gottes hielte/ regirt  
vnd geführet werden: also begerre sie im wenigsten nichts  
zuwonderlassen was ihr der Seelforger auferlegte/ oder war in  
sie dessen willen alle vermerckte/ wo sie anders there/ beforch-  
tete sie sich betrogen zu werden.

Auff der reise nach uispali/ als sie auff den heiligen yfing-  
stagen zu Ezeien abgestiegen in einem Kircklein Mess zuhö-  
ren/ kame sie ein ernstliche eiffrige begirde an etwas beson-  
ders zur Ehn des H. Geists zu thun/ welches sie auß danck-  
barkeit der gnaden wegen die sie etwa auff diese festlag von  
Gott erlanget sich schuldig zu sein erkennt/ vnd also dem  
Tröster/ vnd heiligem Geist besser gefallen möchte. Nun ka-  
me ihr zugemüth/ es solte nicht vnbequem oder ihr schädlich  
sein/ wo sie zu dem Ende sich mit einem sonderbaren gelübb  
dem Prouincial in Beatica damaln P. Gratiano in allem  
zugehorsamen/ verpflichtete. Nicht ein geringe diffinitur a-  
ber befandte sie bey ihr selbst in dieser sache/ vnd wolte schier  
solches nicht gedacht zu haben/ wie auß ihm eignen schrei-  
ben folgender massen zu sehen: Eins theils bedenckte  
mich es wurde diß nichts besonders/ oder für-  
trefflichs sein/ anders theils kame es mich fast  
saur an/ dieweil in vnserm Orden nicht yflegt al-  
le heimlichkeiten des gewissens zu entdecken/ vnd  
sich auch wegen weites abwesens ich mich  
bey ihm in geschwind vorkommenden dingen/ vnd  
geschäften/ nicht ruhrt erholen/ oder zu wissen  
thun

Therese ver.  
binde sich  
mit neuen  
gelübe zum  
G. horiam  
P. Beatiati

thun konte / auch mögte es mich die Tag meines  
 lebens gerewen / wo ich mich selbstener meiner in-  
 nerlichen vnd eusserlichen Freyheit beraubt  
 thete. Eben diß hielte mich ein weil von meinem  
 vorhaben / vnd gelubd zuthun ab / vnd ward also  
 perplex / vnd zweiffelhaft / daß ich kein grossen  
 innerlichen Kampff die tag meines lebens ver-  
 meinte gehabt zu haben / auch damaln nit / als ich  
 mein erste Closter gelubd gethan / noch vieleicht  
 als ich auß meines vatters Haus in den Ordens  
 standt bin eingetretten. Kein andere Ursach dies  
 ses Handels wuste ich / als weil ich die lieb vnd  
 Kundtschafft / die ich zu ihm truge nit zugemüß  
 führte / sonder ihn ansehete / als ein vnschwe-  
 gen vñ vnbestanden / erwogte auch zu d'zeit seine  
 talenten vnd gaben des gemäts nicht recht vnd  
 kame mir allein für / ob diß gelubd zur grossen  
 Ehrn des H. Geistes gereichen mögte oder nit.  
 Ich will aber glauben daß allein die gedanken  
 so mir zu fielen / ob diß zur ehr vnd dienst Gottes  
 mögte geschehen oder nicht / solchen zweiffel in  
 mir verursachet hetten.

Diese repugnanz vnd zweiffelung machte die würdige  
 Mutter nicht ein wenig schamroht / weil sie sahe daß nit  
 ein Ding in der Welt were / welches sie vmb Gottes willen  
 nicht dörfte angehen / oder verrichten. Endlich setzte sie sich  
 len vertrauen auff den dessen wegen sie solchs vorgenommen  
 legte sich auff ihre Knie zur Erden / fassete das gelubd vor  
 Gott vnd seinen Heiligen / alles das jenige zuthun / was ihr  
 P. Gratianus gebieten vnd aufflegen würde / wo fern et  
 was noch Gottes Gebott / noch dem Befelch ihrer vorse  
 henden

hender Obrigkeit zuwider. Also legte sie ihre bis anhero ge-  
habte Freyheit Gott dem H. Geist zu ehren gänglich ab/ vnd  
versprache auch/ keine Verbrechen oder Sünden mit Feiß  
vor ihm zu verhehlen. In obangeregten Zedel folgen weiter  
diese Wort: Ob mir aber auß diesem ein Verdienst  
zukommen/ weiß ich nicht/ iedoch will ich ver-  
meynen etwas sonderliches vnd fürtreffliches zu  
ehren des H. Geistes gethan zu haben/ so viel ich  
verstehen kan. Ein grosse Frewd vnd wollüstige  
Ergelzigkeit habe ich darnach in mir empfunden,  
die allezeit in meinem Herzen verblieben ist.  
Vnd da ich mich vieler Angst vnd Bestürzung  
fürchte/ habe ich nach geleistem Gelübd mehr  
freyheit vnd Vertrawen geschöpffet/ gänglich-  
chen Zuversicht/ es würde der gütige Gott/ dies-  
ser gethanen Resignation wegen/ mich mit neu-  
wen/ vnd mehren Gnaden vorkommen/ vnd der  
Gaben des H. Geists theylhafftig machen/ &c.

Diese Tugend hat sie eben auch von Christo ihrem Herrn  
vnd Bräutigam gelehret/ welcher ihr oft gerathen/ daß sie  
ihm Reich vatter alle Beschefften ihrer Seelen offenbare  
ren solte/ vnd mit ihm von allen gunsten vnd gnaden/ von  
oben herab erlangt/ gänglich vnd klärlich conferiren/ sich  
auch demselben in allem vnterwerffen. Zu dem offenbarte  
er ihr/ daß sie keines wegs von dem Gehorsamb/ es wurden  
dann sehr grosse vngemach dauon entstehen/ soite abweiche/  
wie diese des Herrn Wort von ihr verzeichnet außweisen.  
Du bist warhafftig nit gehorsamb/ wenn du bey  
dir nit entschlossen widerwertige ding/ vnd ge-  
genrede zuleyden: sehe was ich in meinem Leben  
hab gelitten/ vnd es wird dir alles bey dieser Er-  
wegung leidlich werden.

Den gehors-  
sam lehrer sie  
vom Herrn

Welcher nit  
gehorsam ist/  
der ist kein  
Religios.

Sehr hoch hielt sie diese Tugend / vnd wolte allen ihren  
Töchtern solche Lieb gemein sein / deren würde vnd noth-  
wendigkeit sie mit diesem kurtzen Sentenz verfassie / Quecung  
obedientiam non habet, religioso nomine est indigna:  
das ist / Welche den Gehorsamb nicht hat / ist des  
Nahmens / einer Ordensperson nit werth. Das  
umb befahle sie diese Tugend nicht allein im willen / vnd  
im Werck eufferlich / sondern auch im Urtheil vnd Ur-  
stande zuerzeigen / vnd darsür halten / es gebieten die  
Oben anders nichts als was recht vnd billich ist. In diesem  
vber sie / (wie im andern Buch gelehret) ihre Jungfrauen  
am meisten / wie wir dann dessen etliche Exempeln beyge-  
bracht haben.

Eigen Lieb  
verursache  
im Ghor-  
samb Traw-  
scheltz.

Ander Exerctia als das Gebett / vnd was sonst ein je-  
de Schwester / auffer dem Befelch ihrer Regel vnd Standes  
für sich selbst verriethet / wolte sie nicht vngern vnderlassen  
haben / damit man ja dem gehorsamb vnd Gebett der Oben  
desto mehr möchte abwartē. Vñ wo irgēd eine oder an-  
dere deswegē sich betrübte befunde / da sie Gehorsambs weg-  
nit so viel zeit im Gebett zubringen möchte / als sie gern mö-  
te / würd diese Betrübniß auß keiner andern Wurzel her-  
entspriessen / als auß der eigenen Lieb / welche sich sein sücht  
vnd artig vnder die Begierde des Gebetts verstatzen hat  
damit wir vns mehr / als Gott zugefallen anfangen / deswe-  
gen es nit gut ist / daß sich ein Schwester darab bestimmet.  
Dann wann eine vom Gehorsamb durch eufferliche werck  
abgehalten solte werde / wird sie Gott vnd seinen Trost me-  
ger nit in der Küchen vnd vnder den Häfen / als in der Kü-  
chen / vnd vnder dem Gebett gewißlich finden.

Welter pflegte sie zusagen / daß ein Gottliebende sich  
durch kein anders Ding ehe vnd besser zum Gipffel der  
kommenheit gereiche geriethe / als durch den Gehorsamb  
vnd dessenwegen sich der arglistige Selenfeind also er-  
reißt.



lich bemühet die Religiosen dauon abzuführen / vnd allerhand beschwerden vorzubilden. Dann ja nit in den Gesichtern/nicht in offenbahrungen/oder Himlischen Gnaden die vollkommenheit besteht / sondern in auff- vnd annemung auß ganzem willen / vnd von Herzen alles dessen was Gott dem Herrn gefellig / es sey solchs fremdig oder trawrig / süß oder bitter / schwehr oder leicht. Weil sich nun hierinnen der Zuffel beniben vnserer Sinnigkeit widersetzet / sage sie es wolle von nöthen seyn / diesem Streit abzuheffen / ein Richter zuerwehlen / als sein Obern oder Seelenpfleger ohn dessen willen vnd gebeyß dann nichts soll angefangen werden / eben gleich wie ihuen etwan zweyspaltig vartehen einen Arbitrum oder Scheidmann suchen / dessen Ausspruchs vnd Rahts sie in zweiffelhafften sachen geliben. Zu diesem hat vns der Herr rathen wollen / da er spricht / Wer euch höret / der höret mich / durch dieses hören der Obern erleidet sich ein Ordensperson alles Zweiffels vnd vergiffet ihres eignen willens. Daon redet sie folgender weiß : Die ware vereinbahrung ist / meinen Willen mit dem Willen Gottes vereinigen / diese suche ich / vnd wolt das alle hetten. Es ist nichts mit den scheinbaren vnd weiß nit was für grosse tröstungen / die man fälschlich mit dem Namen der vereinigung / verblümet. Wo aber die erste voran gehet / folgt diese tröstliche Zusammenkunfft / gemeiniglich darauff. Wo aber nach solchen entzückungen / wenig gehorsams / vnd viel eignes willens noch vbrig bleibt / bedüncket mich solche Vereinigung sey mehr zugethan vnd verbunden mit der eignen Lieb / als mit dem Göttlichen Willen.

Ferner nennete sie die Diener Gottes / vnd Religiosen Knecht vnd Schlaue des Herrn / welche vmb seiner Lieb

willen

Worin die  
wäre Gottes  
einmühenheit  
stehe.

Luc. 10.

Cap. 4. lib.  
Fund.

Was rechte  
vereinigung  
sey mit Gott

wollen sich selbst dem Gehorsam in dienstbarkeit verkaufen  
haben / darumb sie billig auß gehorsam / das Gebett / die ein-  
öde / auch die Messung Gottes selbst gern vnderlassen  
vnd sich den Wercken des Gehorsams ergeben sollen / vnd  
ob wol in denselben mehr vñ grössere Sorg vnd Gefahr  
zu irren / vñd anzustossen / bringen sie doch den Seelen viel  
reichlichen nutzen / als die Einsamkeit / vnd Versammlung  
des Gemüts. Dann in diesen Wercken sehen wir / was wir  
vermögen / vnd wer wir seyn / welcher aber in der Einsam-  
keit vnd Gebett verborgen sticht / der weiß nicht ober vernün-  
tig oder geduldig / ja was er für Tugenden habe / als einer  
der nicht treffen oder Krieg gewesen / vnd keinen Feind ge-  
sehen / nicht sagen kan / wie starck er in Gliedern sey / in dieser  
Übung vñd Erkandnuß seiner eygnen Nichtigkeit sich ver-  
ben / hielte sie für besser / vñd für ein viel grössere Gnade / als  
viel tag im Gebett verharren / insonderheit weil ein recht-  
bens Herz in allen Wercken sich zu Gott erschwingen vnd  
ihn anbetten kan.

Was nun Theresa allhier vom Gehorsam gesagt hat  
sie selbst vom Herrn gelehret / wie er ihr dann einmahl  
also zugeredit: Du solt nicht glauben oder dar-  
halten / daß dieß ein rechte Union / vñd  
Vereinbarung sey / mit mir verbunden zu sein  
(sintemal auch die / so wider mich sündigen / mit  
mir vereinigt sind) wie auch nicht die Gnaden  
vñd Süßigkeiten im Gebett / ob sie schon im  
höchsten Gradt bestehen / welche / ob sie schon  
was geringer / sind sie doch Mittel die Seelen  
zugewinnen / denen die wol nicht im Gnaden-  
stande mit mir leben. Darauß verstand ich  
daß die Vereinigung were / eine Erhebung eines  
reinen / vnd ober alles Irdisch entführten Geistes

stes/ der nichts vbriges hab/ darfür er den Willen **GOTTES** wolte vnderlassen. So muß dann der Geist vnd Willens mit ihm sein/vnnd die Absagung des Gemüths in **GOTT** allein intent/vnd occupiert/das sie nicht die geringste Gedächtnuß eigener Lieb/ oder einiges Dings auff der Welt habe.

Das sie aber spricht/ die Sünder seyen mit **GOTT** dem **HEHN** vereinhahret/ ist nicht anders zu verstehen/ als das er in allen/vnnd mit allen/auch also bey vnd mit ihnen sey/die sich gegen ihn mit Sünden vergriffen.

Von ihrer Keuschheit schreibt noch diß auch vielgedachter Didacus Iepes in seinen 3. Buch am 4. Cap. Die selbige Theresia ist/ (spricht er) mit Ewigkeit vnd allweg wöhrender Keusch/ vnnd Keinigkeit begnadet gewesen/ deswegen sie auch **F. Didacus** langues **Dominicaner Ordens**/ einer auß ihren Beichtvätern **Thesaurum Vnginalium**/ ein Schatz der Jungfrawschafft zumeinen pflegt. Vnd zwar ist sie in dieser Tugend also hoch kommen/das sie vollkommene Keuschheit nicht allein die Tag/ es Lebens erhalten/ sondern keine beschwerliche versuchungen des Fleisch je erlitten hat/ als ob sie ohn Fleisch gewesen. Von ihr pflegte auch **P. Rodericus Alvarez** der Societet Jesu Priester zusagen: Sehet ihr diesen Brillen: Sprach er zu seinen Brudern/ gleich wie vnmöglich ist/ das solche eine bösen Gedanken hab/ also ist vnmöglich/ das in Theresae Gemüt/was böses oder vnreines entstehe: Dann ir diese sonderbare gnad vñ obē herab bescheret ist. Was sonst ich (spricht Iepes) so lang ich sie erkennen bey leben an ihr vermerck hab ist dieses/das nicht allein/ neben andern Tugenden/die reinigheit in Sitten/vnd Geberten/ sondern auch im Angesicht hat blicken lassen/ vnnd alle mit

denen

denen sie zuthun gehabt / zur Keuschheit angetrieben / welche  
ihr nur ins Angesichte eingesehen haben. Diese Gnad ist so  
trefflich groß an ihr gewesen / daß sie nicht im Fleisch / nicht  
in Gedancken / in der Einbildung / im Schlaf / im Wachen /  
noch in einiaer Zeit oder Gelegenheit / des bösen Feindes  
Griff oder Versuchungen je empfunden. Dann wende  
Osee 2. Herz bey Osee spricht / hat er Bogen / Schwerdt / vnd Krieg  
gebrochen / vnd sie sicher wohnen thut auff in Lande. Wann  
sichs nun begab / daß irgendet eine Closter Frau sich bey ihr  
als Geistlicher Mutter / vnd Vorsteherin vber ir fallen  
fleischliche Versuchung Rathes erholen wolte / verwies sie  
die zu einer andern / weil sie deren Dingen vnerrfahren / vnd  
keinen Rath deß wegen zu geben wußte / welches sie in andern  
Versuchungen gar nicht thate. So gar ein Freundin war  
sie aller Erbarkeit vnd Keinigkeit / daß alle / so sie anschawete  
ten / zur Zucht / sie aber gegen alle Keusche Herzen / zur Lieb  
bewege war.

## Das XXI. Capittel.

### Von Krafft vnd Wärdung ihrer Wort.

Marc. vii.

Als der H. Pappst Gregorius die Wort des Euang  
listen Marc. Sie aber gingen auß / vnd predi  
digten an allen orthen / vnd der H. Er wüch  
te mit ihnen / vnd bekräftigte das Wort  
durch folgende Zeichen / erklärte spricht er : Was  
sollen wir in diesen Worten betrachten / oder was  
ist vns nützlich zu behalten / als daß auß das Gebot  
vnd Befelch der Gehorsam / nach dem gehorsam  
aber die Wunder vnd Zeichen erfolget seyen.